

Nummer 5
1. bis 14. März 2025

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Hunger frisst Zukunft
Ökumenische Kampagne 2025



Béatrice Eigenmann

Ich bin so dankbar, dass ich mich jeden Samstag auf dem Markt mit Gemüse und Früchten eindecken kann. An meinem Lieblingsstand lasse ich mich gerne von der Auswahl inspirieren und gestalte danach meinen abwechslungsreichen Menüplan.

Ganz anders sieht es in anderen Weltgegenden aus. Die neusten Zahlen der *Erährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen* vom Sommer 2024 zeigen, dass weltweit alle 13 Sekunden ein Kind an den Folgen von Hunger stirbt und geschätzt jedes Jahr rund zwei Millionen Kinder wegen Mangel- und Unterernährung das sechste Lebensjahr nicht erreichen. Kein Wunder, lautet das Thema der diesjährigen *Ökumenischen Kampagne* «Hunger frisst Zukunft.». Besonders den Kindern fehlen lebenswichtige Nährstoffe, was sich verheerend auf ihre Entwicklung auswirkt. Im Jahr 2022 konnten sich 2,8 Milliarden Menschen keine gesunde Ernährung leisten. Das Ziel, bis 2030 den Hunger zu besiegen, erscheint sehr illusorisch angesichts der Tatsache, dass die Anzahl Menschen mit Unterernährung in den letzten Jahren zugenommen hat.

Weltweit werden genügend Lebensmittel produziert, um alle Menschen ausreichend und gesund ernähren zu können. Doch Hunger ist ein Verteilproblem. Das hängt mit der industriellen Landwirtschaft zusammen, die auf Profitmaximierung ausgerichtet ist. Dünger, Pestizide, Monokulturen, Hightech-Saatgut und Intensivbewässerung laugen die Böden aus, führen zu Wasserknappheit, Landraub und Biodiversitätsverlust. Zudem steht diese Art von Landwirtschaft unter der Regie der Grosskonzerne. Diese produzieren dort, wo es günstig ist – im globalen Süden –, und verkaufen dort, wo die Kaufkraft hoch ist, also im globalen Norden.

Was können wir dagegen tun? Saisonal und regional konsumieren, Lebensmittelverschwendung vermeiden, die Biodiversität bei uns fördern – und Organisationen unterstützen, die sich im globalen Süden um das Recht der Menschen auf eine ausgewogene und kulturell angepasste Nahrung kümmern und die lokale Wirtschaft und Bevölkerung stärken.

Die kommende Fastenzeit lädt dazu ein, sich diese Dinge einmal durch den Kopf gehen zu lassen.

Titelbild: Vielfältige Ernährung dank agrarökologischer Anbaumethoden in Kenia
Bild: Fastenaktion

- 3 Jungwacht Blauring: **Freizeitspass für Tausende**
Breite Unterstützung für das Jublasurium in Wettingen

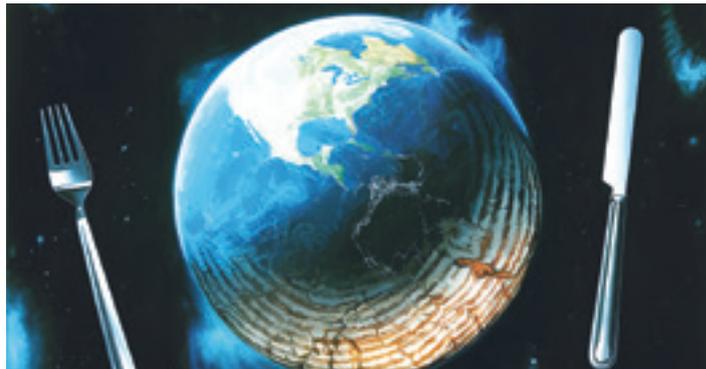


Bild: HEKS, Fastenaktion

- 4+5 Ökumenische Kampagne 2025: **«Das grosse Fessen»**
Neues Hungertuch: das «Erdenbrot»
- 6 Weltgebetstag 2025: **Paradies mit Sorgen**
Wunderbar geschaffen
- 7 Zukunft der Klöster: **Zuversicht und Gottvertrauen**
Fachtagung «Klosterzwänge» an der Universität Luzern
- 8 Glaubensbilder: **«Lobe den Herrn, meine Seele, ...»**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern • Internationaler Frauentag



Bild: Marica Benčičevga

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Ein Blick hinter die Kulissen**
Das Oratorium und seine Programme
- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Pastorkonferenz Thurgau: **Auf Modellsuche**
Synodalität, aber wie?
- 12 News
- 13 Aus dem Bistum • Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Freizeitpass für Tausende

Breite Unterstützung für das Jublasurium in Wettingen

An Pfingsten 2025 findet das Jublasurium, das nationale Pfingstlager von Jungwacht Blauring (Jubla), statt. 10'500 Teilnehmende aus der ganzen Deutschschweiz haben sich für den Anlass angemeldet. Verschiedene Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sport und Gesellschaft – darunter Bundesrätin Viola Amherd – unterstützen den Anlass und das ehrenamtliche Engagement der Jubla.

In gut drei Monaten ist es so weit: Vom 7.–9. Juni 2025 trifft sich Jungwacht Blauring Schweiz im aargauischen Wettingen für drei unvergessliche Tage. Tausende von Kindern und Jugendlichen werden gemeinsam ein einmaliges Programm erleben: Sport in der Natur, am Lagerfeuer singen, abenteuerliche Geländespiele und Gemeinschaftserlebnisse stehen im Zentrum. 261 lokale Gruppen, sogenannte Scharen, haben sich für das grösste Schweizer Zeltlager 2025 angemeldet. Insgesamt werden 10'500 Kinder und Jugendliche am Anlass teilnehmen.

«Erfahrungen, die fürs Leben prägen»

Der Anlass wird von einem Komitee von 14 Personen aus Politik, Wirtschaft, Sport und der Gesellschaft unterstützt. Die verschiedenen Persönlichkeiten möchten damit ihre Verbundenheit mit dem Projekt und den Grundwerten von Jungwacht Blauring ausdrücken. Darunter ist auch die auf Ende dieses Monats zurücktretende Bundesrätin Viola Amherd, die in ihrer

Jugend im Blauring Glis engagiert war. «Erlebnisse wie das nationale Pfingstlager von Jungwacht Blauring schaffen unvergessliche Erinnerungen», sagt Viola Amherd. «Kinder und Jugendliche lernen in der Natur Teamgeist, Selbstvertrauen und den respektvollen Umgang miteinander. Das sind Erfahrungen, die fürs Leben prägen.»

Engagement mit viel Herzblut

Seit über drei Jahren ist das ehrenamtliche Organisationskomitee mit den Vorbereitungen beschäftigt. Aktuell zählt es über 100 junge Erwachsene, die sich in ihrer Freizeit für den Anlass engagieren. Die Jubla schätzt, dass rund 59'000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit in die Organisation und Durchführung des Anlasses fliessen werden. Unterstützt wird das Jublasurium unter anderem von der Raiffeisen Jubiläumstiftung.

Damaris Hohler/Jublasurium

■ Weitere Infos unter jubla.ch



Das Gemeinschaftserlebnis in der Natur steht für die Jubla an Pfingsten im Zentrum.

Neuer Präsident mit neuen Impulsen

In der Stiftung *pro jungwacht blauring* gab es auf das Jahr 2025 hin einen Führungswechsel: Benjamin Kramer übernahm das Präsidium von Anastas Odermatt. Der Luzerner Benjamin Kramer bringt ausgewiesene Führungserfahrung, ein starkes Engagement für die ausser-schulische Kinder- und Jugendarbeit und grosses Know-how in die Stiftung. Der Eingliederungsexperte im Bereich Arbeitsintegration ist Leiter Case Management bei der *Zurich Versicherung*. Er freut sich auf sein neues Ehrenamt: «Mit der Stiftung setzen wir uns dafür ein, dass Kinder und Jugendliche ihre Ideen selbstbestimmt entwickeln und umsetzen können.» Seinem Vorgänger Anastas Odermatt oblag die Stiftung seit der Gründung vor 13 Jahren als Präsident. Dem Stiftungsrat ist es ein Anliegen, die Jubla-Projekte finanziell wie konzeptionell zu unterstützen. (PD)



Anastas Odermatt (rechts) übergibt das Präsidium an Benjamin Kramer.

Jungwacht Blauring

Jungwacht Blauring (Jubla) ist ein Kinder- und Jugendverband mit über 400 lokalen Gruppen in der Schweiz, die offen für alle ist, unabhängig von Fähigkeiten, Herkunft oder Religion. Jungwacht Blauring ist der grösste katholische Kinder- und Jugendverband der Schweiz und steht ein für Akzeptanz, Respekt und Solidarität. In Jungwacht Blauring verbringen Kinder und Jugendliche vielfältige und altersgerechte Freizeit. Jugendliche und junge Erwachsene leiten ehrenamtlich regelmässige Jubla-Aktivitäten wie Gruppenstunden, Scharanlässe oder Ferienlager. Sie werden in Leitungskursen ständig aus- und weitergebildet und von erfahrenen Begleitpersonen unterstützt.

«Das grosse Fressen»

Neues Hungertuch: das «Erdenbrot»



Die Ökumenische Kampagne 2025 startet in einen neuen Drei-Jahre-Zyklus. Dieser widmet sich dem Hunger und der Unterernährung. Dafür wurde auch ein neues Hungertuch entworfen. Dieses Jahr wird das Thema «Hunger frisst Zukunft.» beleuchtet. Denn tatsächlich verhindern Mangel- und Unterernährung Kindern eine Entwicklung in eine gesunde Zukunft.

Auf dem Hungertuch 2025/2026, das von der deutschen Künstlerin Konstanze Trommer für den neuen Zyklus der *Ökumenischen Kampagne* gestaltet worden ist und den Titel «Das grosse Fressen» trägt, verschmelzen Erde und Brot auf einem kosmischen Hintergrund miteinander. Es entsteht ein «Erdenbrot». Die Künstlerin sagt dazu: «Beides ist für die Menschheit wesentlich für deren Existenz. Ohne Erde kein Korn, ohne Korn kein Brot. Jedoch – Messer und Gabel liegen neben dem «Erdenbrot» bereit, um es zu verzehren. Das Besteck ist Einladung

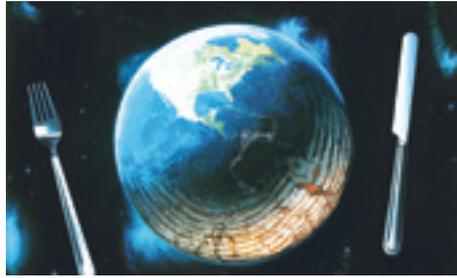


Bild: HEKS, Fastenaktion

Das Hungertuch zeigt: Es wird genügend angebaut, aber nicht gerecht verteilt, sodass unser Planet in Gefahr ist.

und Bedrohung zugleich. Wird das Brot angeschnitten, so auch der Planet Erde.»

Acrylfarbe auf Gewebe

Diese Überlegungen führen zu folgenden Fragen: Wer verzehrt die Welt? Wer ernährt, und wer wird ernährt? Wer wird gesättigt, und wessen Zukunft wird gefressen? Die ungewohnte Ansicht der Erde kann uns Hinweise auf die Beantwortung dieser Fragen geben. Während Nordamerika stellvertretend

für den globalen Norden von der Sonne hell erleuchtet wird, sind die Umrisse von Südamerika (globaler Süden) nur noch schwach im Schatten und im Brot zu erkennen. Gelingt es, die Weltbevölkerung gesund zu ernähren und die Erde zu bewahren? Und wer sollte das tun, wenn nicht wir – hier und heute? Das Hungertuch zeigt ein Originalwerk. Eine am PC entstandene Collage wurde von der Künstlerin in einem kreativen Prozess mit Acrylfarbe auf Gewebe gemalt.

Freischaffende Künstlerin

Konstanze Trommer ist 1953 in Erfurt geboren. Von 1972 bis 1977 studierte sie an der *Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle Burg Giebichenstein*. 1977 erwarb sie das Diplom im Fachbereich Flächengestaltung. Seit 1982 ist sie als freischaffende Künstlerin tätig in den Bereichen bildende Kunst, Malerei, Grafik und Kunst für öffentliche Räume.

HEKS/Fastenaktion



Bild: HEKS, Fastenaktion

Abwechslungsreiches Essen hilft gegen versteckten Hunger, eine weitreichende Form von Mangelernährung.

Versteckter Hunger

Die unsichtbare Krise

Der Mensch braucht nicht nur Kohlenhydrate, sondern auch Mikronährstoffe – Vitamine, Mineralien und Spurenelemente – sowie Proteine, die in Gemüse, Früchten und tierischen Produkten enthalten sind. Genau diese Mikronährstoffe fehlen beim sogenannten versteckten Hunger.

Wenn wir von Hunger hören, denken wir meist an Bilder von entkräfteten und abgemagerten Kindern in Krisengebieten. Doch es gibt zwei verschiedene Formen von Hunger. Neben dem offensichtlichen Mangel an Kalorien und Proteinen existiert eine weniger sichtbare, aber ebenso weitreichende Form der Unterernährung: der sogenannte versteckte Hunger. Dieser Mangel an essenziellen Vitaminen und Mineralien betrifft vor allem besonders verletzte Gruppen in der Gesellschaft: kleine Kinder, Frauen im gebärfähigen Alter, ältere und chronisch kranke Menschen. Der versteckte Hunger zeigt sich nicht auf den ersten Blick, er hat aber tiefgreifende und langfristige

Auswirkungen auf die Gesundheit und Entwicklung des betroffenen Menschen – eine stille Krise. Die beiden Formen der Unterernährung, die sichtbare und die unsichtbare, gehen oft Hand in Hand und verstärken sich gegenseitig. Während wir uns der Herausforderungen des offensichtlichen Hungers bewusst sind, bleibt der versteckte Hunger oft unbemerkt. Dabei erfordert gerade er dringend unsere Aufmerksamkeit.

Ursachen und Folgen

Versteckter Hunger tritt häufig in Regionen auf, in denen die Ernährung hauptsächlich aus stärkehaltigen Grundnahrungsmitteln wie Reis, Mais oder Weizen besteht. Diese sind zwar reich an Kohlenhydraten und versorgen kurzfristig mit Energie, liefern aber nicht genügend essenzielle Mikronährstoffe, die in Gemüse, Früchten oder tierischen Produkten enthalten sind. Der Mangel an Vielfalt in der Ernährung, aber auch unzureichende Hygiene und häufige Infektionen führen dazu, dass wichtige Vitamine und Mineralien nicht ausreichend aufgenommen werden können. Die Folgen von verstecktem Hunger sind schwerwiegend. Eisenmangel

und damit verknüpfte Anämie (Blutarmut, also Mangel an roten Blutkörperchen) in der Kindheit beeinträchtigen die geistige und motorische Entwicklung. Der Mangel an Folsäure während der Schwangerschaft kann zu einer Fehlbildung der Wirbelsäule beim Kind führen. Vitamin-A-Mangel schwächt das Sehvermögen und das Immunsystem, während zu wenig Zink das Wachstum hemmt und die Anfälligkeit für Infektionen erhöht.

Schulung und Projekte als Massnahmen

Es braucht gezielte Massnahmen, um verstecktem Hunger entgegenzuwirken. Dazu gehören die Förderung einer abwechslungsreichen Ernährung, die Anreicherung von Lebensmitteln mit Mikronährstoffen und die Aufklärung der Bevölkerung über ausgewogene und gesunde Ernährung. Spezielle Programme für schwangere Frauen und Kinder können ebenfalls helfen, Mangelernährung zu bekämpfen. Ein weiterer wirksamer Ansatz ist die Unterstützung von Landwirtschaftsprojekten, die den Anbau nährstoffreicher, lokaler Pflanzen fördern. Solche Initiativen erhöhen die Nahrungsmittelvielfalt und den Zugang zu nährstoffreichen, erschwinglichen, lokalen Lebensmitteln und vermindern somit Mangelernährung in der Bevölkerung.

Tanja Barth-Jaeggi *

*Tanja Barth-Jaeggi ist Epidemiologin und Expertin für Mangelernährung am Schweizer Tropen- und Public-Health-Institut in Allschwil.

Genug zu essen

Solidaritätsgruppen gegen Hunger und Armut

Die Demokratische Republik Kongo ist reich an Bodenschätzen und trotzdem ist der Grossteil der Bevölkerung schlecht ernährt und lebt in Armut. Dank der Unterstützung von Projektpartnern durch Fastenaktion lernen die Menschen, abwechslungsreiche Lebensmittel anzubauen und solidarisch für Schul- und Gesundheitskosten aufzukommen.

Die Demokratische Republik Kongo (DR Kongo) ist der zweitgrösste Staat Afrikas und reich an Natur und Rohstoffen. Trotzdem leben knapp drei Viertel der rund 100 Millionen Kongolesinnen und Kongolesen in extremer Armut. Vier von fünf Kindern bekommen zu wenig zu essen. Und viele Familien haben kaum Zugang zu nahrhaften Lebensmitteln. Einseitiges, qualitativ ungenügendes Essen führt zu einem Mangel an Proteinen, Vitaminen und Mineralstoffen. Das trifft besonders die Kinder hart. Sie werden ihre Möglichkeiten nie richtig ausschöpfen können, da ihnen in der Entwicklungsphase des Körpers und des Gehirns wichtige Nährstoffe fehlen.

Genügend Ernährung in Trockenperioden

Zu den Gründen der schwierigen Ernährungssituation in der DR Kongo gehören gewaltsame Konflikte, Korruption, eine ungerechte Wirtschaft und die

Klimaerwärmung. Sie erschweren die Landwirtschaft, von der die Mehrheit der Menschen abhängig ist. Bei schlechten Ernten haben die kleinbäuerlichen Familien nicht genug zu essen und können nichts verkaufen, um Geld für andere Alltagsausgaben zu verdienen. Zu den 13 Partnerorganisationen, die *Fastenaktion* in der DR Kongo unterstützt, gehört *CDRM (Centre de Développement Rural de Mwilambongo)*. Dessen Ziel ist es, die Lebensgrundlagen der lokalen Bevölkerung zu sichern und gemeinsam Lösungen für die landwirtschaftlichen Probleme zu finden, denn die Region Mwilambongo leidet unter grossem Nahrungsmangel. Dank *CDRM* gibt es nun in rund 100 Dörfern etwa 180 Solidaritätsgruppen, in denen sich kleinbäuerliche Haushalte gegenseitig unterstützen und gemeinsam Geld sparen. Hinzu kommen Schulungen in agrarökologischen Techniken, Erosionsschutz und Saatgutvermehrung. Dadurch haben über 2'000 Personen eine vielfältigere Ernährung und können sich auch während der normalerweise erntearmen Trockenperiode gut ernähren.

Grosse Fortschritte dank Schulungen

Nsel Itungu ist die Präsidentin einer Solidaritätsgruppe, die unterschiedliche Gemüsearten auf Feldern in der Nähe eines Flusses anbaut. «Dank unserer harten Arbeit leiden wir heute nicht mehr unter Hunger. Unsere Felder liefern eine Fülle an Gemüse. So können wir uns und unsere Kinder das ganze Jahr durch ausreichend und abwechslungsreich ernähren.» Durch die Schulungen von *CDRM* mache ihr Dorf Mputanzu grosse Fortschritte. Davon profitieren auch Nsels achtjährige Tochter Dina und ihre drei Geschwister. «Wir essen jeden Tag drei Mal, unter anderem Maniokblätter, Avocados, Sauerampfer, Reis, aber auch Fisch oder Fleisch», erzählt Dina. «Und wenn ich zwischendurch mal Hunger habe, bereitet mir Mama etwas zu, gerade eben hat sie mir Krapfen und Bananen gebracht.» Die gesicherte Ernährungssituation ermöglicht es ihr, sich auf anderes zu konzentrieren. Sie geht zum Beispiel gerne zur Schule – so gerne, dass sie davon träumt, später selbst einmal Kinder zu unterrichten.

Fastenaktion



Bild: HEKS, Fastenaktion

Dank Solidaritätsgruppen profitiert das ganze Dorf von ausreichender, gesunder Ernährung.

■ Weitere Infos: sehen-und-handeln.ch

Paradies mit Sorgen

Wunderbar geschaffen

Korallenriffe, Palmenstrände und Vulkan- gipfel: Was hinter dem ersten Blick auf die Cookinseln liegt, zeigt der diesjährige Weltgebetstag am Freitag, 7. März.

«Ein unberührtes Paradies mit weissen Sandstränden, blauen Lagunen und üppig grünen Bergen» – das sind laut Reiseveranstaltern die Cookinseln. Tatsächlich: «Es gibt kaum Kriminalität hier. Die Menschen sind gelassen, zufrieden und in ihre Grossfamilien eingebettet», sagt Karin Leisibach. Die selbständige Beraterin für Non-Profit-Organisationen hat zwei Monate auf der Hauptinsel Rarotonga verbracht.

Kaum junge Menschen

Allerdings sei es nicht einfach gewesen, mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen: «Die Menschen sind reserviert, sehr freundlich, aber zurückhaltend.» Sie fragt sich, ob das auf den Einfluss der ehemaligen Kolonialmacht Grossbritannien zurückgehe, denn in den nahe gelegenen Südsee-Inseln Französisch-Polynesien seien die Leute sehr offen auf sie zugekommen. «Vielleicht liegt es aber auch daran, dass meine Generation auf den Cookinseln praktisch inexistent ist.» Auf den zwölf bewohnten der insgesamt 15 Inseln leben entweder alte Menschen oder Kinder: «Zum Studium gehen die Jungen alle nach Neuseeland, denn es gibt hier keine höhere Schule.» Die Cookinseln sind ein eigener Staat, aber – weltweit einzigartig – in freier

Assoziation mit Neuseeland. Das heisst: Alle Cookinsulanerinnen und -insulaner haben einen neuseeländischen Pass. Die Regierung überlässt Neuseeland die Aussen- und Sicherheitspolitik – und die höhere Ausbildung. «Nach der Ausbildung arbeiten die meisten dann weiter im Ausland und schicken oft einen Teil ihres Verdienstes nach Hause.» Denn die Verbindung zur Heimat und zur Grossfamilie bleibe stark. «Viele Kinder leben bei den Grosseltern», hat Karin Leisibach beobachtet.

Klimawandel und Manganvorkommen

Die Cookinseln sind durch den Klimawandel und den damit verbundenen Anstieg des Meeresspiegels direkt bedroht. Dazu kommt, dass in ihren Hoheitsgewässern, die seit 2017 unter Naturschutz stehen, ein riesiges Manganvorkommen schlummert. Es gibt Pläne, dieses zu heben. Die ökologischen Folgen des Tiefseebergbaus sind jedoch noch nicht untersucht, die Risiken für Menschen und Umwelt in diesem bisher grössten Meeresschutzgebiet unabwägbar. «Trotz dieser direkten Gefahren sind dies keine Alltagsthemen», sagt Karin Leisibach. «In den Medien kommen sie vor, aber nicht als Schlagzeilen. Vielleicht, weil die Menschen dort kaum etwas dagegen tun können. Die Ursachen des Klimawandels liegen ja nicht bei ihnen. Und von den nur 15'000 Einwohnenden der Inseln – das entspricht der Stadt Herisau – sind entsprechend wenige politisch aktiv.»

Ökumenische Gruppe für Weltgebetstag

Aktiv engagiert hat sich eine ökumenische Gruppe von Frauen der Cookinseln. Sie haben die Liturgie für den Weltgebetstag vorbereitet, drei von ihnen stellen sich darin persönlich vor. Sie ermöglichen damit nicht nur Einblicke in das Leben auf diesen Inseln am anderen Ende der Welt, sondern auch ins Denken und in den Glauben ihrer Bewohnenden.

*Beatrix Ledergerber-Baumer,
Forum (Pfarrblatt Zürich)*

■ Infos: www.wgt.ch



Bild: Weltgebetstag

Auf den Cookinseln spielt die Palme eine grosse Rolle, da von ihr alles verwendet wird.



Cookinseln

Die Cookinseln befinden sich im südpazifischen Ozean, wo der Tag elf Stunden später beginnt als bei uns. Die 15 Inseln mit einer Gesamtfläche von 240 km² verteilen sich über eine Meeresfläche von über 2 Millionen km². Der Tourismus hat eine grosse wirtschaftliche Bedeutung dank Naturschauplätzen wie Korallenriffen, Atollen, Lagunenstränden und Vulkangipfeln, aber auch dank einheimischer Musik, Gesang, Tanz und Essen. Die Cookinseln sind wunderbar geschaffen, ebenso die Menschen dieser Inseln – und wir alle. Im Psalm 139 heisst es nämlich in Vers 14: «Du hast mich wunderbar geschaffen». Für die Verfasserinnen der Liturgie bedeutet das auch, dass Gott uns kennt, sich fürsorglich um uns kümmert und immer bei uns ist.

Die Kokospalme, die von den Zweigen bis zu den Wurzeln verwendet wird und auf dem Bild zum Weltgebetstag zu sehen ist, sorgt für Gesundheit und Wohlbefinden. Die Hüte aus Rito, dem jungen Kokosnussblatt, werden mit Blumenkränzen verziert und von Frauen wie Männern getragen. Die Tivaevae-Quilts zeigen die Liebe, Geduld und Einigkeit der Frauen untereinander. Die Menschen werden gehalten vom Kreuz, das im Hintergrund auf den Segeln zu sehen ist und allen Stürmen trotzt.

Weltgebetstag / Sr. Madeleine Metzger

Zuversicht und Gottvertrauen

Fachtagung «Klosterzwänge» an der Universität Luzern

Wie breit die Zukunft der Klöster interessiert, zeigte sich an der dritten Fachtagung der Theologischen Fakultät der Universität Luzern und des katholischen Hilfswerks *Inländische Mission*. Rund 70 Personen – etwa die Hälfte davon Angehörige von Orden und Kongregationen – trafen sich zu einer Standortbestimmung. Die zurückgehenden Mitgliederzahlen in den Klöstern werden als Herausforderung, ebenso aber als Chance gesehen, sich in der Gesellschaft neu zu positionieren. Dank ihrer hohen Kompetenz in Spiritualität und seelsorgerlicher Begleitung können Orden und Gemeinschaften in einer zunehmend säkulareren Welt gefragte spirituelle Oasen schaffen, so das Fazit.

An der Tagung unter der Leitung von Christian Preidel, Professor für Pastoraltheologie an der *Universität Luzern*, und Urban Fink, Geschäftsführer der *Inländischen Mission*, wurde unter dem Titel «Klosterzwänge» nach der Beziehung zwischen Raum und Mensch gefragt. Dabei wurde in drei Kurzreferaten der Fokus auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft von Klöstern gelegt. Die Impulse und Beispiele der Referenten wurden in kritischen Reflexionsrunden in den Schweizer Kontext gestellt. Dabei wurde immer wieder betont, dass – gelungene – Transformationen von Klöstern nicht 1 zu 1 auf eine andere Gemeinschaft, an einen anderen Ort übertragen werden können. Zu unterschiedlich sind dafür die Orden in ihrer spirituellen Ausrichtung wie in ihrer öffentlichen Wahrnehmung. Und ebenso verschieden sind auch die konkreten Gebäude, die es neu oder anders zu nutzen gilt.

Einen Haltungswechsel vornehmen

Christian Bauer, Professor für Pastoraltheologie an der *Universität Münster*, ermutigte beispielsweise dazu, sich auf einen Haltungswechsel einzulassen und «ins Feld» zu gehen, zu schauen, wie Gebäude und Areale andernorts neu genutzt werden. Umgekehrt lud er dazu ein, das eigene Kloster von aussen anzuschauen, zu beurteilen oder umgestalten zu lassen. Bauer fasste zusammen: «Statt ihr Angebot aufgrund der finanziellen und personellen Situation anzupassen, könnten sich Kirchen und



Bild: zvg

Kongressteilnehmende diskutieren in Luzern die Zukunft der Klöster.

Klöster fragen, welche Präsenz sie künftig an einem Ort zeigen wollen und wie diese Form mit Hilfe Dritter entwickelt werden kann.»

Aus dem Publikum wurden solche Impulse unterschiedlich aufgenommen: von der Anerkennung des Mutes, etwas ganz Neues zu wagen, bis zur kritischen Bemerkung, dass solche Pilotprojekte erst nach einer längeren Zeitdauer bewertet werden können. Ebenso wurde vor einer Gefahr der Beliebigkeit in der Um- oder multifunktionalen Nutzung, insbesondere von Sakralräumen, gewarnt. Grundsätzlich aber war man offen für kreative Ansätze und froh über den Austausch und gemachte Erfahrungen, um so den Blick für eigene Ansätze weiten zu können. Ein Modell stellten die Theologin Martina Resch und die Autorin Cornelia Hülmbauer mit dem Kloster als Schreibresidenz vor.

Rückgang bedeutet nicht Untergang

Immer wieder endete die Diskussion beim «Preisschild». Kann, aber auch will es sich ein Orden, eine Gemeinschaft leisten, grosse Geldsummen in eine bauliche Erneuerung zu stecken, von der die heutigen Mitglieder kaum mehr etwas haben werden? Der Architekt Walter Klasz präsentierte hierfür einige gelungene Projekte von neu genutzten Sakralräumen. Vor allem Ordensangehörige wiesen darauf hin, dass eine solche Entscheidung nicht allein aus der Sicht

einer überalterten – und oft überforderten – Gemeinschaft betrachtet werden sollte, sondern auch auf den Beistand des Heiligen Geistes vertraut werden dürfe. Es gelte, die Frage zu stellen, «Was will Gott mit mir, mit unserem Kloster?», wie es eine Ordensangehörige formulierte.

Ebenso wurde vehement einer Klosteruntergangsstimmung widersprochen. Im Verlauf der Kirchengeschichte hätten Orden und Gemeinschaften immer wieder Höhen und Tiefen erlebt. Zudem lebe die katholische Kirche, je nach geografischem und kulturellem Umfeld, in einer grossen Ungleichzeitigkeit. Während sich im Westen die Säkularisierung ausbreite, würden im globalen Süden Orden und Kongregationen stark anwachsen. Doch auch die Klöster und Gemeinschaften hier in der Schweiz dürften sich trotz rückläufiger Mitgliederzahlen als Träger bedeutender Traditionen und gesellschaftlicher Innovationen verstehen. Diese Werte würden auf alle Fälle weiterbestehen. Es sei nun aber auch an der Gesellschaft, darüber Auskunft zu geben, was ihr dieses Erbe wert sei.

PD/Red.

■ Aktuelle Neuerscheinung:

Urban Fink/ Markus Ries: **Neues Leben in alten Mauern. Schweizer Klöster und die Zeitenwende in der Kirche.**
ISBN 978-3-9525697-04-1
www.im-mi.ch

«Lobe den Herrn,
meine Seele,
und seinen
heiligen Namen.
Was er dir
Gutes getan hat,
Seele, vergiss
es nicht, Amen.»

(Liedtext zu Psalm 103,1-2)

Martina Seger-Bertschi fotografierte im Tessiner Dorf
Rasa einen Wintergruss.



Bild: Martina Seger-Bertschi

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission		www.misioni-tg.ch
So, 2. März	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 9. März	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
■ Kroatische Mission		www.hkm-frauenfeld.ch
So, 2. März	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlinge
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 9. März	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	11.45 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
■ Polnische Mission		www.polskamisja.ch
So, 2. März	17.00 Uhr	Bruder Klaus Eschlikon
So, 9. März	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden
■ Portugiesische Mission		www.mclp-suicaoriental.ch
Sa, 1. März	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 9. März	09.00 Uhr	Santa Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
■ Slowenische Mission		www.slomisija.ch
So, 2. März	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
■ Spanische Mission		www.mcle-tg-sh.ch
Sa, 1. März	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 2. März	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 8. März	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 9. März	09.30 Uhr	Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil
■ Tamilische Mission		
Der nächste Gottesdienst findet am 22. März statt.		
■ Ukrainische Mission		
So, 9. März	13.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
■ Ungarische Mission		www.magyar-misszio.ch
So, 9. März	17.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 2. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Gottesdienst – Mit dem Pfarrer René Weisstanner

Sonntag, 9. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Barbara Kückelmann

Sonntag, 2. März, 10 Uhr, **SRF 1**
Ev.-ref. Gottesdienst – Mit dem Pfarrer René Weisstanner

Sonntag, 9. März, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – «Luft holen – Sieben Wochen ohne Panik» – Mit der Pastorin Cordula Schmid-Waßmuth und dem Landesbischof Ralf Meister

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
 Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
 Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
 Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Befähigung der nächsten Generation

Junge Frauen und Mädchen als Katalysatoren für den Wandel

Das Thema des diesjährigen Internationalen Frauentags vom 8. März lautet: «Für ALLE Frauen und Mädchen: Rechte. Gleichheit. Ermächtigung.» Laut Medienmitteilung der Organisation *Einheit der Vereinten Nationen für Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen (UN-Frauen)* soll damit zu Massnahmen aufgerufen werden, die gleiche Rechte, Macht und Chancen für alle ermöglichen und eine Zukunft, in der niemand zurückgelassen werde. Vor allem die nächste Generation – junge Frauen und heranwachsende Mädchen – würde als Katalysator für einen dauerhaften Wandel betrachtet. Deshalb müssten junge Frauen und Mädchen befähigt werden.

30 Jahre Pekinger Erklärung und Aktionsplattform

Das laufende Jahr sei entscheidend, da es der 30. Jahrestag der Erklärung und Aktionsplattform von Peking sei. 1995 fand in Peking die vierte und bisher letzte Weltfrauenkonferenz statt. Damals verabschiedeten 198 UN-Mitgliedstaaten ein Abschlussdokument: die *Pekinger Erklärung und Aktionsplattform*, ein umfassendes Konzept zur Förderung und Gleichstellung der Geschlechter und der Stärkung von Frauen und Mädchen.

Zwei Hauptaufgaben

UN-Frauen wurde 2010 durch einen Beschluss der Generalversammlung der *Vereinten Nationen* gegründet. Der Organisation kommen zwei Aufgaben zu: Erstens soll sie zwischenstaatlichen Organisationen dabei helfen, Standards und Normen für die Rechtsstellung der Frau zu formulieren, mit der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten und Mitgliedstaaten durch technische und finanzielle Mittel bei der Umsetzung der Standards und Normen unterstützen. Zweitens dient sie als eine Art Kontrollorgan, um den *Vereinten Nationen* zu ermöglichen, Rechenschaft über ihre Selbstverpflichtung zur Gleichstellung der Geschlechter abzulegen und diesbezügliche Fortschritte zu dokumentieren. Die Kontrolle ist alle fünf Jahre fällig – so auch dieses Jahr.

Erfolge – trotzdem

Gemäss Medienmitteilung lebten im Jahr 2024 612 Millionen Frauen und Mädchen mitten in bewaffneten Konflikten – 50% mehr als vor zehn Jahren. Trotz zunehmender Unsicherheit, verschärfter Krisen und schwindenden Vertrauens in die Demokratie gebe es auch Erfolge zu verzeichnen: So habe es vor 1995 in nur zwölf Ländern gesetzliche Sanktionen gegen häusliche Gewalt gegeben, heute gebe es in 193 Ländern gesetzliche Massnahmen.

Red.



Bild: Pixabay

In Nordindien hat ein von *UN-Frauen* unterstütztes Projekt über 30'000 Frauen in 69 Dörfern dazu befähigt, Arbeit einzufordern, Baustellen zu verwalten und faire Löhne zu bekommen.

Ein Blick hinter die Kulissen

Das Oratorium und seine Programme

Rosetta Rambone (61) bietet seit dem Jahr 2013 einmal im Monat an einem Samstag das Oratorium der *Missione Cattolica di Lingua Italiana Schaffhausen (MCLI)* in Neuhausen an. Das Oratorium ist für Kinder ab vier Jahren zugänglich und dauert von 11–16 Uhr. Kirche ohne Grenzen hat mit Rosetta Rambone über dieses Angebot gesprochen und wollte mehr über dessen Entstehung und die Aktivitäten erfahren.

Worum geht es im Oratorium und was machen die Kinder dort?

Das Oratorium steht den Kindern zur Verfügung, um sie mit Jesus, der Kirche und der Heiligen Messe vertraut zu machen. Aber am wichtigsten ist es, neue Freundschaften zu schliessen. Ein gewöhnlicher Samstag läuft bei uns so ab: Zuerst gehen wir mit Don Alois in die Kirche. Dort erklärt er den Kindern die Eucharistie, die Bedeutung des Leibes Christi und andere Dinge. In der Zwischenzeit werden die Kinder von den Köchinnen bekocht. Nach etwa 45 Minuten in der Kirche gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Nachdem gegessen wurde, machen die Kinder Aktivitäten zu Carlo Acutis, dem diesjährigen Thema. Beispielsweise hat Carlo Acutis gerne Fussball gespielt. Darum wollten wir das einbauen und haben ein kleines freiwilliges Turnier veranstaltet. Die Kinder müssen nicht zwingend mitmachen und dürfen in der Zwischenzeit auch malen oder basteln.

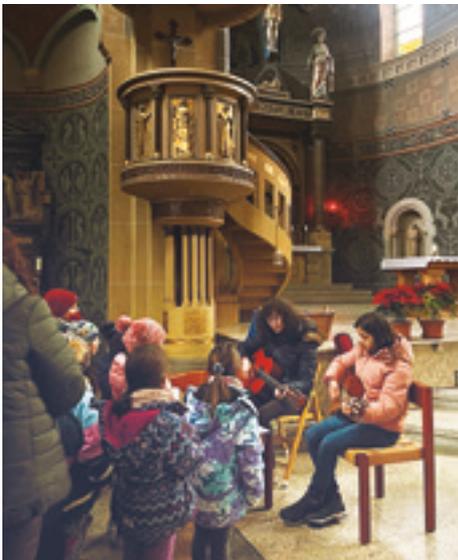


Bild: Marica Bencivenga

Gemeinsam singen die Kinder im Oratorium mit Freude.

Was denken Sie, wie der Glaube die Kinder im Oratorium beeinflusst?

Wir versuchen, den Kindern den Glauben so einfach wie möglich beizubringen, sodass er ihnen Spass macht und sie etwas davon verstehen. Es bereitet uns umso mehr Freude, wenn wir sehen, dass sie Spass dabei haben. Man kann es sozusagen wie einen Samen sehen, der von uns in sie gesetzt wird, in der Hoffnung, dass daraus etwas Grosses wächst – oder besser gesagt entsteht. Wichtig ist, dass die Kinder etwas erleben und dabei den Glauben wahrnehmen, sei es in einem Gottesdienst oder wenn sie etwas von Don Alois erklärt bekommen. Wenn sie den Glauben auch zu Hause zum Beispiel während gemeinsamen Gebeten spüren können, wird es für sie noch spannender, und das hilft ihnen, den Glauben lebendig zu halten.

Sind die Aktivitäten immer in Neuhausen oder sind an diesen Tagen auch Ausflüge geplant?

Nein, es gibt auch Tage, an denen wir einen Ausflug unternehmen. Wir waren zum Beispiel vor Kurzem auf einem Adventsweg. Diese Ausflüge sind jedoch meistens spontan und werden eingeplant, wenn schönes Wetter ansteht oder wenn wir sehen, dass eine Veranstaltung stattfindet, die mit unserem Thema in Verbindung steht.

Wie kam es dazu, dass das Oratorium gegründet wurde? Hat jemand dabei geholfen?

Es war eine Idee von mir, weil ich den Wunsch verspürte, den Kindern in einer gemeinsamen Zeit etwas mehr über Gott und den Glauben beizubringen. Dabei habe ich mir vorgestellt, dass die Kinder in diesen Tagen neue Freundschaften schliessen können. Ein Wunsch, der auf jeden Fall in Erfüllung gegangen ist. In den ersten fünf Jahren war es Don Jan, der mich begleitete. Seit dem Jahr 2019 ist es Don Alois, der den Kindern den Glauben vermittelt. Am Anfang konnte ich das Oratorium alleine abhalten. Da war es mit rund 15 Kindern noch machbar. Mit der Zeit habe ich von zwei Köchinnen und einer weiteren Person Unterstützung erhalten, da immer mehr Kinder Interesse hatten. Dank der grossen Unterstützung dieser Personen klappt es noch heute problemlos mit der



Bild: zVg

Rosetta Rambone bietet seit vielen Jahren das Oratorium für Kinder an.

Umsetzung des Oratoriums. Im Moment sind über 40 Kinder angemeldet, aber es kommen nicht immer alle. Bei einem gewöhnlichen Treffen sind fast immer 30 bis 36 Kinder dabei, inklusive meiner sieben Enkelkinder.

Wie wird das Programm finanziert? Gibt es Möglichkeiten für Spenden oder Unterstützung?

Dieses Programm wird vollumfänglich von der italienischen Mission finanziert. Es war von Anfang an der Fall, dass die Eltern für das Oratorium nichts bezahlen mussten. Dies wird auch weiterhin so bleiben. Spenden sind natürlich herzlich willkommen. Es gab auch Eltern, die mitgeholfen haben oder zum Beispiel einen Kuchen für die Pause beigesteuert haben.

Interview & Übersetzung:
Marica Bencivenga

Marica Bencivenga (Jg. 2009) kommt aus Feuerthalen (ZH). In ihrer Freizeit liest sie gerne oder geht mit Freunden aus. Ihre Leidenschaft ist das Tanzen, zudem kocht und backt sie gerne.



Bild: zVg

Uno sguardo dietro le quinte

L'Oratorio e i suoi programmi

Dal 2013 Rosetta Rambone propone l'Oratorio dell MCLI a Neuhausen che si svolge una volta al mese di sabato dalle 11.00 alle 16.00. L'Oratorio è aperto per bambini a partire da quattro anni e non costa nulla. Kirche ohne Grenzen ha parlato con Rosetta Rambone di questo programma.

Di cosa tratta l'Oratorio e cosa fanno i bambini durante l'incontro?

L'oratorio è disponibile per far conoscere ai bambini a Gesù, alla Chiesa e la Santa Messa meglio ma soprattutto per incontrare nuovi amici. Un sabato tipico si svolge in questo modo: Prima andiamo in chiesa con Don Alois, che spiega ai bambini l'Eucaristia, il significato del corpo di Cristo e altre cose. Nel frattempo le cuoche cucinano da mangiare per i bambini. Dopo circa 45 minuti in chiesa, si mangia insieme. Dopo aver mangiato, i bambini fanno delle attività su Carlo Acutis, che sarebbe il nostro tema di quest'anno. Per esempio, a Carlo Acutis piaceva giocare a calcio, quindi abbiamo deciso di integrare questo tema con un piccolo torneo di calcio. I bambini non sono obbligati a partecipare per forza e hanno anche la possibilità di dipingere o di fare dei lavoretti nel frattempo.

Come è stato creato l'Oratorio?

Qualcuno vi ha aiutato nella realizzazione?

È stata una mia idea perché sentivo il desiderio di poter stare con i bambini per un'intera giornata, di passare del tempo con loro e soprattutto di insegnare a loro qualcosa. Immaginavo che i bambini avrebbero potuto fare delle nuove amicizie durante queste giornate. Un desiderio che si è definitivamente avverato. Il primo incontro è stato con Don Jan, e all'inizio era ancora possibile gestibile con circa 15 bambini, con due cuoche e un'altra persona che mi sostiene, funziona ancora come prima.



Bartolomé Esteban Murillo (1617–1682): «Das Christuskind verteilt Brot an die Pilger»

An den Früchten wird der Baum erkannt

(Lk 6,39-45 und Lk 4,1-13)

Mit markigen Worten jegliche Heuchelei gebrandmarkt, so das Sonntagsevangelium, und die Woche drauf gehts um Versuchungen und ihre Abwehr. Wo stehe ich, wo steht die Kirche? Nun, es gibt eine einfache, aufschlussreiche Regel: An den Früchten wird der Baum erkannt. Nicht Worte, Glaubensbekenntnisse, hehre Selbstzuschreibungen qualifizieren einen, sondern der Tatbeweis. Nicht vom Brot allein lebt der Mensch – aber auch nicht ohne. Die erste Versuchung in der Fassung des Lukasevangeliums: Steine in Brot verwandeln. In jungen Jahren hätte ich schwer für möglich gehalten, dass ich einst dastünde, wo ich heute stehe. Anstehe. Der Appetit, sozusagen, auf das geistliche Brot, ist mir gründlich vergangen.

Was Jesus teilte, um der Welt mitzugeben, wird heute zurückgehalten. Gern gesungen wird das Hohe Lied der Eucharistie, aber

zelebriert wird, dass nur ein Geschlecht «vorstehen darf». Liturgisch korrekt, geistlich verquer: Wer Stola trägt, bedient sich selbst, den andern wird ausgeteilt. Fast will es mir vorkommen, als hätte die Kirche aus lebendigem Brot harte Steine gemacht. Traditionen zementiert, die die Botschaft vermauern.

Jesus hungerte. Aber abspesen lassen wollte er sich nicht, auch nicht verlocken lassen... Was nun? Niemand steht über dem Meister. Aber mit Lernen können wir es selbst zur Meisterschaft bringen. Lernen, umlernen, neu durchbuchstabieren. Was könnte es für mich selbst konkret heißen, zu Brot zu werden? So zu leben, dass es nahrhaft wird, für andere, für die Welt?

Thomas Markus Meier

Sonntagslesungen

2. März – 8. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Sir 27,4-7
Zweite Lesung: 1 Kor 15,54-58
Evangelium: Lk 6,39-45

9. März – 1. Fastensonntag

Erste Lesung: Dtn 26,4-10
Zweite Lesung: Röm 10,8-13
Evangelium: Lk 4,1-13

Auf Modellsuche

Synodalität, aber wie?



Bild: Ralph Weibel

Markus Ries referiert vor einem Gemälde von Pasquale Cati mit dem Titel: «Das Konzil von Trento».

Im Zentrum der ersten Thurgauer Pastoral-konferenz in diesem Jahr in Frauenfeld stand die Synodalität. Diesen Weg zu gehen, stand und steht ausser Frage. Anregungen zur Auseinandersetzung, wie der Weg gepflastert werden könnte, gab ein Referat des emeritierten Prof. Dr. Markus Ries. Vor seinen Ausführungen wurden die Co-Präsidentin der Pastoral-konferenz, Karin Flury, und der Stellenleiter Fachstelle Kommunikation, Manuel Bilgeri, verabschiedet.

Papst Franziskus spricht von ihr und der Basler Bischof Felix Gmür erklärt sie zur DNA der Kirche: die Synodalität. Schwieriger wird es, wenn man sie definieren muss. Eine Definition heisst, «als Volk Gottes gemeinsam unterwegs sein» und trifft es relativ gut. Angesichts der anstehenden Probleme in der Kirche – vom Fachkräftemangel über steigende Kirchenaustritte bis zu einer allgemeinen Säkularisierung der Gesellschaft – erlebt der Begriff eine geradezu inflationäre Verwendung. In Wahrheit ist man dabei, ihn zu definieren. Um dabei zu helfen, lieferte Markus Ries in seinem Referat einen breiten geschichtlichen Hintergrund in vier Schritten.

Historischer Rückblick

Ausgehend vom ersten Konzil von Nicäa, welches sich dieses Jahr zum 1700. Mal jährt, erklärte er die Wahlmöglichkeiten von damals. Aus diesen liesse sich eine Art demokratischer Teilnahme herauslesen. Allerdings gab es damals

noch keine Gleichberechtigung unter den Menschen, und einzelne Stimmen wurden verschieden gewichtet. Ries erläuterte dies an unterhaltsamen Beispielen wie dem Freisinger Ereignis 1695, wo letztlich nicht derjenige mit den meisten Stimmen zum Bischof gewählt wurde, sondern der mit den gewichtigsten. Dies entsprach der damaligen Vorstellung einer demokratischen Wahl. Erst nach der Aufklärung im 18. Jahrhundert änderte sich das.

Anschein von Demokratie

Allerdings reicht das Zählen von Stimmen allein nicht, führte Ries weiter aus. Beispielsweise ist die Wahl des Papstes bis heute 120 Kardinälen vorbehalten, «und am Schluss werden die Wahlzettel auch noch verbrannt», sagte er. «Etwas Undemokratischeres gibt es eigentlich nicht.» Im weiteren Verlauf der Geschichte mutierten die Synoden zu «Vollzugsgremien», wie ein Beispiel aus den 1959er-Jahren belegt. Nach weiteren Überlegungen zum Thema stellte Ries vier Thesen auf. Zentral dabei war die Erkenntnis, «dass Synode und Demokratie von den Ursprüngen her verschieden sind». Vor dem Hintergrund der vor fünf Jahren angestossenen modernen Synode, die auf Partizipation beruht, entliess Ries die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Arbeitsgruppen. Angeregt setzten sich diese mit Zukunftsfragen und der Mitbestimmung in der katholischen Kirche auseinander.

Ralph Weibel

News

■ Flury und Bilgeri verabschiedet

An der Pastoral-konferenz Thurgau wurden Karin Flury und Manuel Bilgeri von Lukas Schönenberger verabschiedet. Flury führte mit Letzterem während sechs Jahren in Co-Verantwortung das Präsidium der Pastoral-konferenz Thurgau und zeichnete sich als Netzwerkerin mit guten Verbindungen zur Uni Luzern aus. Sie übernimmt unter anderem die Spitalseelsorge in Frauenfeld. Manuel Bilgeri verlässt die katholische Landeskirche Thurgau nach 23 Jahren. Schönenberger verdankte seinen Einsatz und die Hilfeleistungen, die weit über das Geforderte hinausgingen.

■ Stokholm wird wieder Pfarrer

Anders Stokholm kehrt nach einer langen politischen Karriere mit über neun Jahren als Stadtpräsident von Frauenfeld zu seinen Wurzeln als Pfarrer zurück. Stokholm übernimmt ab kommendem Juli die reformierte Kirchgemeinde Erlenbach. Für ihn ist dies eine Rückkehr an einen vertrauten Ort: Er verbrachte als Kind zwei Jahre im Pfarrhaus in Erlenbach, wo bereits sein Vater als Pfarrer wirkte.

■ 172 Meter statt 162

Der noch im Bau befindliche Jesus-Turm der weltberühmten Kirche Sagrada Familia in Barcelona soll mit 172,5 Metern neuer höchster Kirchturm der Welt werden. Die Fertigstellung des seit 1882 im Bau befindlichen Gotteshauses ist für 2026 vorgesehen. Der Turm des Ulmer Münsters rutscht dann mit rund 162 Metern Höhe auf Platz zwei ab. Torsten Krannich, Dekan des Ulmer Münsters, blickt ohne Neid auf die baldige Vollendung der Kirche in Barcelona. Dass Ulm damit den Titel des höchsten Kirchturms der Welt verlieren wird, stört ihn «gar nicht», wie er dem Kölner Internetportal domradio.de sagte.

■ Appell nach Stopp von USAID

Christliche Hilfswerke und Kirchen sind alarmiert wegen des Entscheids der neuen US-Regierung, die Behörde für Entwicklungszusammenarbeit (USAID) zu schliessen. Dies habe dramatische Auswirkungen auf die weltweite Unterstützung der Ärmsten, schreiben die katholischen Hilfswerke Caritas Schweiz und Fastenaktion, die reformierte Organisation HEKS sowie die Evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz und die Schweizer Bischofskonferenz in einem offenen Brief an Bundesrat Ignazio Cassis.

kath.ch/Red.

Freude als Haltung

Was mich bewegt



Bild: Marco Ponsi/WikiCom

Zeit lebenswidmete sich der ausgesprochen fröhliche Priester Don Bosco der Erziehung benachteiligter Kinder und Jugendlicher.

Beim Besuch einer kleinen Klostersgemeinschaft am Tag des heiligen Don Giovanni Bosco (1815–1888) feierten wir die Eucharistie. Die Lesung begann mit den Worten: «Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!» (Phil 4,4). Diese Worte passen zur Lebenshaltung von Don Bosco, der ein froher Priester war. Seine Freude war ansteckend und er bewahrte sie auch in schweren Zeiten. Es war keine oberflächliche Freude, sondern eine Grundhaltung – genährt durch ein Leben mit Jesus Christus und Liebe zu den Menschen, vor allem Jugendlichen. Ein bekanntes Zitat von ihm lautet: «Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.»

Als Getaufte sind wir eingeladen, Dienerinnen und Diener der Freude zu sein (vgl. 2 Kor 1,24). Auf dem Totenbild eines Priesters unseres Bistums, dem ich viel verdanke, steht: «Herr, schenke mir vor allem die Gabe, mich von Herzen freuen zu können.» Wie oft hörte ich seinen Gruss: «Welche Freude...!»

Zwar ist es nicht immer einfach, die Haltung der Freude zu bewahren, doch es ist möglich, wenn wir die (vielleicht verschütteten) Quellen der Freude in uns wieder freilegen – gerade als Gläubige. Daher: «Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!»



Bild: Flavia Müller

+Josef Stübi, Weihbischof



RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE SCHAFFHAUSEN

Die Röm.-kath. Kirchgemeinde Schaffhausen zählt rund 7'000 Mitglieder, verteilt auf die Pfarreien St. Konrad, St. Maria und St. Peter. Auf der Ebene des Pastoralraums Schaffhausen-Reiat ist sie mit der Röm.-kath. Kirchgemeinde Thayngen mit weiteren 1'300 Mitgliedern verbunden.

Auf Beginn des Schuljahres 2025/2026 suchen wir eine/einen

Katechetin|Katecheten

Ihr Aufgabengebiet umfasst

- Religionsunterricht in der Unter- und/oder Mittelstufe (Zyklus 1/2)
- Mitarbeit bei der Hinführung zur Erstkommunion und/oder Erstbeichte
- Vorbereitung und Mitgestaltung von Kinder- und Familiengottesdiensten sowie anderen katechetischen Projekten
- Teilnahme an den Teamsitzungen
- Selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten im Unterricht und der Gemeindegatechese

Wir erwarten

- Abgeschlossene katechetische Ausbildung oder bei einer pädagogischen Ausbildung die Bereitschaft, diese zu erlangen
- Freude am Umgang mit Kindern und Familien
- Interesse an der kreativen Mitgestaltung unseres Pastoralraums
- Sicherer Umgang mit MS-Office
- Flüssende Deutschkenntnisse in Wort und Schrift

Wir bieten Ihnen

- Eine vielseitige und kreative Tätigkeit mit Kindern und Familien
- Eine gute Zusammenarbeit mit dem Katechese- und Pastoralraumteam
- Regelmässigen fachlichen Austausch in einem unterstützenden Teamumfeld
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und fortschrittliche Sozialleistungen
- Die Möglichkeit verschiedener Teilpensen

Wir freuen uns über Ihr Interesse

- Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne Diana Schneider, Leiterin der Katechese: diana.schneider@pfarreien-schaffhausen.ch oder 076 499 16 79
- Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bitte per E-Mail an: verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch

Manuel Bilgeri verabschiedet

Nach 23 Jahren Grosseinsatz verlässt Manuel Bilgeri die katholische Landeskirche Thurgau. Der zuletzt in der Funktion als Fachstellenleiter Kommunikation tätige Romanshornener wirkte als dienstältester Mitarbeiter in verschiedenen Funktionen. Seine umgängliche Art zeichnete ihn aus. Entsprechend emotional wurde er von seinen Kolleginnen und Kollegen mit einer «fiesta mexicana» und den besten Wünschen für die Zukunft verabschiedet.

Red.

Richtigstellung

In der Ausgabe 4/25 erschien unter dem Titel «Gemeinsam auf einem Friedhof» eine Stellungnahme zu muslimischen Grabfeldern in Weinfelden. Darin entsteht der Eindruck, die gesamte Kirchgemeinde St. Johannes unterstütze den Beschluss des Stadtparlamentes zu einem Ja an der Urne. Die Erwähnung der Kirchgemeinde Weinfelden erfolgte durch die Redaktion *forumKirche* fälschlicherweise. Es handelt sich um ein Statement von Gemeindeleiter Armin Ruf.

Red.

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Führung: Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Ursina Sulzberger zeigt Schmuck und Preziosen in der Sammlung Ebnöther.

So, 16.3., 11.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

www.allerheiligen.ch

Spezialführung: Pflanzensymbolik

An dieser Führung werden die Teilnehmenden die Blumen und Pflanzen, die den Kirchenraum verzieren, genauer kennenlernen. Die Auseinandersetzung mit der sakralen Bildsprache ermöglicht Einblicke in das Leben der damaligen Zeit.

So, 16.3., 11.45 Uhr

Ittinger Museum, Kartause Ittingen

www.kartause.ch

Exkursion: Gewässerperle Thur

Die Thur war einst eine Gewässerperle. Heute hat sie mit verschiedenen Defiziten und Problemen zu kämpfen. Sie hat aber nach wie vor ökologisches Potenzial. Auf dieser Exkursion lernen die Teilnehmenden ab zwölf Jahren die Schönheit der Thur kennen und erfahren, welches enorme Potenzial auch heute noch in ihr steckt.

Sa, 22.3., 9.10–12.10 Uhr

Niederneunforn, Bushaltestelle Dorf

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch

Sonderführung: Bacchus & Co.

Die Archäologin Eva Riediker führt durch die Sonderausstellung zum Thema «Bacchus & Co. – Wein am Bodensee – Gift oder Heilmittel?».

Sa, 29.3., 10.30 Uhr

Museum für Archäologie Thurgau

Anmeldung für Führung erforderlich

Ausstellung bis 11.5.

www.archaologiemuseum.tg.ch

Führung: Mit offenen Karten

Daniel Grütter führt durchs Schaudepot und gewährt exklusive Einblicke in die grösste Schweizer Spielkartensammlung.

Sa, 29.3., 14 Uhr

Schaudepot Museum, Ebnatring 47,

Schaffhausen

www.allerheiligen.ch

Online-Infoabend und Feldkurs:

Quellenforschung

Ein dichtes Netz von Fließgewässern durchzieht den Kanton Appenzell Ausserrhoden. Als freiwillige Quellenforscher suchen die Teilnehmenden Appenzeller Quellen, kartieren und fotografieren diese. Mit den gesammelten Daten wird ein Quelleninventar erstellt.

Online-Infoabend: 3.4., 18.30–19.30 Uhr

Feldkurs: Nachmittag des 26.4.

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch



Bild: zvg

Familiensonntag: Werft & Würfel

Mit traditionellen Seemannsliedern eröffnen *Shanty Peter* den Familien-sonntag. Kleine und grosse Spielernaturen entdecken die 200-jährige Geschichte der Kursschiffahrt auf dem Bodensee. In der Bastelwerft werden eigene Visionen von Bodensee-Dampfern entwickelt und zum Schwimmen gebracht.

So, 16.3., 11–17 Uhr

Seemuseum Kreuzlingen

www.seemuseum.ch

Referat: Upcycling um 1900

Die Kunsthistorikerin Michèle Grieder referiert zum Thema «Upcycling um 1900. Wie chinesische Kleider für europäische Sammler umfunktioniert wurden».

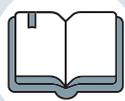
Do, 24.4., 12.30–13 Uhr

Historisches Museum Thurgau, Schloss Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

www.historisches-museum.tg.ch

MEDIEN



Es werden wieder Tage sein – Texte zwischen Trümmern und Träumen

Der russische Krieg gegen die Ukraine hat Jacqueline Keune wie kein anderes politisches Geschehen ihres bisherigen Lebens bewegt. Viele der Texte sind Versuche, die eigene Fassungslosigkeit zu fassen und wieder Sprache zu finden, wo es diese verschlagen hat. Sprache für das, was zornig macht, was mitunter schier verzweifeln lässt, was Zuversicht webt und Widerstand weckt.

Der Band ist ein persönliches Glaubenszeugnis, das mit seinen Worten und Bildern dazu einlädt, was eine Konsumgesellschaft täglich zu verhindern sucht: zu sich und anderen zu kommen. Er möchte Mut machen, daran festzuhalten, dass die Stimme der Gerechtigkeit auch mit allen Bomben der Welt nicht zum Schweigen gebracht werden kann.

Buchvernissage: Do, 13.3., 19 Uhr, Lukaskirche Luzern

Autorin: Jacqueline Keune Verlag: db

ISBN: 978-3-905388-58-9 (ab 13.3. erhältlich)



Bild: zvg



Lachen verboten!? Religionen und der Humor

Im Christentum gilt nach Umberto Eco's Bestseller «Der Name der Rose» allein das Lachen schon als Sünde, umso mehr das Lachen über Religiöses. Auch heute haben Kabarettisten und Geistliche noch ein schwieriges Verhältnis. Religiöse Würdenträger sind oft «not amused», wenn das Thema Religion auf die Schippe genommen wird. Dabei passt der Humor doch so gut zur «Frohen Botschaft» des Christentums. Das gilt übrigens auch für den Islam. Bei Fundamentalisten kann religionskritischer Humor allerdings zu heftigen Reaktionen führen, wie der Anschlag auf die französische Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* vor Jahren belegt.

SWR 2 Glauben, So, 2.3. 12.04 Uhr

Vortrag und Diskussion: Brutvögel

Der Ornithologe Dr. Martin Weggler referiert zum Thema «War früher alles besser? Eine Bilanz der Areal- und Bestandesveränderungen der Brutvögel 1950–2020 in der Schweiz».

Di, 29.4., 19.30 Uhr

Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld

www.naturmuseum.tg.ch

KULTUR

Konzert: 30 Minuten Orgelmusik

Jeden ersten Dienstag im Monat findet ein Orgelkonzert statt. Kirchenmusiker Kristofer Kiesel präsentiert Orgelwerke verschiedener Epochen an der Kuhn-Orgel.

Di, 4.3., 19–19.30 Uhr

Evang. Kirche Weinfelden

www.evang-weinfelden.ch

Konzert: Streichorchester und Klaviertrio

Mit Mozarts Meisterwerk «Eine kleine Nachtmusik» präsentiert sich die *Sinfonietta Bern* unter der Leitung von Igor Andreev in diesem beschwingten Programm. Im Concerto für Klaviertrio und Streichorchester von Bohuslav Martinů wirken die beiden Klangkörper zusammen.

So, 16.3., 16.15 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketkauf erforderlich

www.klosterfischingen.ch

KREATIVITÄT

Kinderworkshop: Steine schleifen

Von aussen betrachtet, sehen viele Kieselsteine eher unscheinbar aus. Durch Schleifen und Polieren von Hand lassen sich aber die oft fantastischen Farben und Muster freilegen, die sich im Inneren verbergen. Dazu erfahren die Kinder von 9–12 Jahren in der Ausstellung Spannendes über die Kieselsteine.

So, 22.6., 10.30–12.30 Uhr

Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld

www.naturmuseum.tg.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Referat: Zweisamkeit im Herbst des Lebens

Übergänge – auch in den dritten Lebensabschnitt – müssen gestaltet werden, sonst können daraus Konflikte und destruktive Muster erwachsen, die das Leben als Paar im Alter belasten. Wer ist wofür zuständig? Was will das Paar gemeinsam unternehmen, und wo bleibt Raum für jeden einzelnen? Ein Zaubermittel für diesen Abschnitt im Leben existiert nicht, wohl aber gibt es erprobte und hilfreiche Ansätze, die Monica Kunz als erfahrene Paarberaterin in ihrem Referat verraten wird.

Mo, 24.3., 19.30–21.15 Uhr

Evang. Kirchgemeindehaus Weinfelden

www.keb.kath-tg.ch



Bild: zvg

Konzert: Bläserensemble Primavera

Seit 30 Jahren spielt das professionelle Bläserensemble *Primavera* Werke für Bläserquintett und Bläsersextett und hat sich dabei mit seinen abwechslungsreichen und farbigen Programmen beim Publikum einen Namen gemacht.

Es kombiniert in seinen Konzerten bekannte mit weniger oft gespielten Stücken, wagt sich an neue Kompositionen heran und scheut sich nicht davor, in ungewohnten Lokalisationen aufzutreten.

So, 16.3., 17 Uhr

Klosterkirche Paradies

www.kultur-paradies.ch

Zazen bei den Benediktinern

Die Teilnehmenden verbringen diesen Tag mit viel Stille und mehreren Stunden Meditation.

Sa, 29.3. oder 26.4., 8.30–16.30 Uhr

Kloster Fischingen

www.benediktiner-stille.ch



Neustart Fastenzeit: Das Leben umkrepeln

Die Fastenzeit ist nicht nur eine Zeit des Innehaltens und der Besinnung, sondern

auch eine Gelegenheit, wieder neu anzufangen. In dieser Sendung werden Ideen vorgestellt, die das Leben verändern können. Von alternativen Wohnformen bis Bibel-Yoga. Erzählt werden die Geschichten von Menschen, die aus Schicksalsschlägen neue Kraft schöpfen.

Wie kann es gelingen, dem eigenen Leben eine neue Richtung zu geben oder bewusster zu leben? Das wird an Aschermittwoch in der Sendung gezeigt.

BR Stationen, Mi, 5.3., 19 Uhr



Sauvages – Tumult im Urwald

In Borneo,
nahe dem

Regenwald, nimmt Keria auf der Plantage, auf der ihr Vater arbeitet, ein Orang-Utan-Baby auf. Zur gleichen Zeit sucht ihr Cousin Selai bei ihnen Zuflucht vor dem Konflikt zwischen seiner Nomadenfamilie und den Holzfirmen. Gemeinsam trotzten Keria, Selai und das Affenbaby, das auf den Namen Oshi getauft wurde, allen Hindernissen, um gegen die Zerstörung des Waldes zu kämpfen.

Ein Animationsfilm für die ganze Familie. Empfohlenes Alter: ab 8 Jahren

Schweiz 2023, Regie: Claude Barras

Kino Roxy, Romanshorn, So, 9.3., 11 Uhr

Bild: Frenetic Films



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und Aboänderungen – siehe blauen Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon • Zum Schluss



Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Anfangen und aufhören

«Aller Anfang ist schwer», sagt ein Sprichwort. Ein anderes lautet: «Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist.» Doch stimmt das wirklich? Mit dem Anfangen und Aufhören ist das so eine Sache. Wenn Sie jetzt im Februar noch mit Ihrem Partner zusammen sind, dann haben Sie den schwierigsten Monat des Jahres schon überstanden. Gemäss Beziehungsexperten soll nämlich der Januar der Trennungsmontat sein, in dem viele Menschen ihre Beziehung überdenken.

Auch im Arbeitsleben stehen wir immer mal wieder vor der Frage: bleiben oder gehen? Oft ist es die Angst vor dem Verlust von etwas Gewohntem, was uns daran hindert, neue Wege zu gehen. Es gibt aber auch Menschen, die sich von einem Abenteuer ins nächste stürzen, ohne dass sich ihre Situation wirklich verbessert. Es gibt keine einfache Antwort auf die Frage, wann es Zeit ist, etwas Neues anzufangen oder etwas Altes hinter sich zulassen. Es ist

sicher hilfreich, sich bei einer Entscheidung mit seinen Träumen, Wünschen und Befürchtungen auseinanderzusetzen und in sich hineinzuhorchen und zu fragen, was einem wirklich guttut. Oft ergibt sich dann die Lösung wie von selbst.

Da kommt mir die Aussage des bekannten Sportreporters Matthias Hüppi in den Sinn, der nach 30 Jahren als Kommentator von Skirennen zu seinem Abschied sinngemäss formulierte: «Manchmal muss man eben mit etwas aufhören, auch wenn es noch immer Spass macht.» Wie wahr!



Stefan Bruderer –
Psychologe und
Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.